

Bezugspreis  
In Halle und Umgebungen 3,50 Mark,  
sonst 4,00 Mark für den Vierteljahr.  
Die halbjährige Zeitung erfordert zweifach soviel.  
In Halle und Umgebungen 7,00 Mark,  
sonst 8,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 13,50 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 16,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 31,50 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 36,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 63,00 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 72,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 126,00 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 144,00 Mark für den halbjährigen.

Abend-  
Aussgabe.

Neuzeitliche  
Inhalt  
Die halbjährige Zeitung erfordert zweifach soviel.  
In Halle und Umgebungen 7,00 Mark,  
sonst 8,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 13,50 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 16,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 31,50 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 36,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 63,00 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 72,00 Mark für den halbjährigen.  
Jahrespreis 126,00 Mark für den Vierteljahr,  
sonst 144,00 Mark für den halbjährigen.

# Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 212. — Jahrg. 192. Halle a. S., Sonnabend 6. Mai 1899. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 97. Druckerei: Berlin SW., Prenzlauerstr. 2.

## Konservatismus und Sozialreform.

In der demokratischen Presse ist wieder anlässlich der sozialpolitischen Erörterungen der letzten Tage vielerlei über die Stellung der konservativen Partei zur Sozialreform zusammengefasst worden. Besonders diejenigen Richtungen, die es sich sehr lange überlegt hatten, ehe sie in den sozialen Kreis eintraten, den die Konservativen schon längst feuern, wollten nun in ihrem neuen sozialen Bewusstsein die Meinung verbreiten, die Konservativen seien überhaupt Gegner der Sozialreform, sie seien „Sozialpolitiker“, die nur in Konfliktplänen und in Plänen und Kanonen ihr Ziel erblickten.

Solden Verbindungen gegenüber war es angebracht, daß die konservative Reichstagsfraktion authentisch zur Sozialreform wieder einmal Stellung nahm, obwohl dies angesichts der klaren Aussprache auf dem Dresdener Parteitag bei einigermaßen loyaler Haltung der Gegner nicht nötig gewesen wäre. Herr Kropatschek war die Aufgabe zugefallen, die Stellung der konservativen Partei zur Sozialreform und insbesondere zu den verschiedenen sozialpolitischen Initiativen anzugeben.

Demnach dies unseres Frachmens in sehr klarer und unabweisbarer Weise gegeben ist, haben die Darlegungen des konservativen Redners doch schon wieder zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. So wird von einzelnen Seiten behauptet, durch diese Rede sei eine sozialpolitische Schwächung der Konservativen nach dem Standpunkte des Herrn Dr. Hige eingeleitet worden. Das Gegenteil ist richtig. Wenn seit den Jahren, wo das Organisationsprojekt, von welchem hier die Rede ist, zum ersten Male diskutiert wurde, eine Meinungsänderung stattgefunden hat, so nicht bei den Konservativen, sondern beim Centrum. Damals wurden von Herrn Dr. Hige Arbeiterkammern, also, einseitig nur für Arbeiter berechnete Gebilde, vorgeschlagen, heute wird die Errichtung von Arbeiterkammern beantragt und der Antragsteller interpretiert diesen Antrag ausdrücklich dahin, daß damit gemeinsame Organisationen für Arbeiter und Arbeitgeber geschaffen werden sollen.

dieser Kammern von unten herauf, also ähnlich den Handwerkerkammern und Knappschaftsorganisationen, heraufzuziehen erfolgen müßte, um überhaupt lebensfähig zu sein, und daß in erster Linie bei solchen organisatorischen Unternehmungen zu prüfen sei, ob dadurch der Sozialdemokratie Förderung angedeihen könnte.

Die Worte, die der frühere Abgeordnete Dr. Kasing als Referent auf dem Dresdener Parteitag über die Sozialpolitik der konservativen Partei gesprochen hat, bezeichnen noch heute die Richtlinien der konservativen Sozialpolitik und diese Linie ist auch von Herrn Dr. Kropatschek, als er dem Arbeiterkammerplan spontanisch sich gegenüberstellte, innegehalten worden. Herr Dr. Kasing äußerte damals:

„Nur eine Organisation des gesamten Gewerbebetriebes läßt sich rufen, aber nun und nimmermehr kann die konservative Partei ihre Hand bieten zu einer Organisation der Arbeiter, abgesehen von den Arbeitervereinen. Die Industrie als Erwerbsgruppe organisiert ist ein Gebilde, dessen Erörterung wir ausginglich sind; aber die getrennte Organisation muß in der konservativen Partei einen entgegengesetzten und entgegengesetzten Weg finden. Es ist überhaupt von konservativen Standpunkte aus als ein Fehler zu betrachten, die Arbeiter loszulösen von der Erwerbsgruppe, zu der sie gehören. Sie müssen zusammengehalten werden, zusammengehalten bleiben mit der Erwerbsgruppe als Ganzes.“

Als besonderes Ziel seiner Rede hat Herr Dr. Kropatschek den Wunsch bezeichnet, die Zentrumsanregungen aus der bloßen akademischen Erörterung im Reichstage auszuschleiden, also der sozialdemokratischen Fraktionierung entgegenzuwirken und sie einer Kommission zu überweisen, was es darauf ankommen wird, den Sachverhalt in die Öffentlichkeit zu bringen. So wie die Anträge eingebracht, waren und diskutiert wurden, konnte deren ausgeübte parlamentarische Erörterung nur Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen liefern; es war daher dankenswerth von den konservativen Rednern, daß er gerade diese Aufgabe der Kommission, praktisch und nicht agitorisch zu arbeiten, in den Vordergrund gerückt hat. Freilich stimmte Herr Dr. Kropatschek darin dem Herrn v. Kardorff zu: einen großartigen Erfolg von der Errichtung der Arbeiterkammern verpöchte auch er sich nicht.

Den Sozialdemokraten, die sich wieder einmal mit der Behauptung blähten, alles das, was bis jetzt zum Wohl und zum Fortschritte der Arbeiterschaft geleistet worden, sei aus Angst vor der Sozialdemokratie geleistet worden, sagte der konservative Wortführer einige sehr derbe Wahrheiten; er hielt ihnen vor, daß Alles, was bis jetzt zu Gunsten der

Arbeiter geleistet worden, gegen die Sozialdemokratie erreicht worden ist. Ferner wies er sehr zutreffend darauf hin, daß, lange ehe die Sozialdemokratie nach eine Partei war, vor der überhaupt man Angst hätte haben können, schon im Reichstage die Konservativen gemeinsam mit dem Centrum meist gewesen sind, zum Wohl und im Interesse der Arbeiter gegebene Anregungen zu geben.

In dieser Weise wird die konservative Partei unbeeinträchtigt weiterarbeiten, getreu ihrem Programm und auf dem Boden der allerhöchsten Volkshoheit vom Jahre 1881. Aber auch der Staat in seiner Gesetzgebung und Verwaltung, die Schule und auch die Kirche mit ihrer gemaltigen, die Gemüter beherrschenden Macht, haben alle gemeinsam zu arbeiten an dem veredelnden Werke. Aber die Verhöhnung ist nicht denkbar ohne den Kampf gegen alle diejenigen, die unfernen Staat, unsere Gesellschaft, unsere Kirche in der Weise befeuern, wie es die Sozialdemokratie thut. „Daraus können wir, so schloß der konservative Wortführer seine bedeutame Rede, zu einer besseren Gestaltung unserer sozialen Verhältnisse nur dann kommen, wenn wir in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Kelle haben, um abzumehren und zu arbeiten. Ich hoffe, daß unsere Verhebungen, friedliche Organisationen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen, auch etwas beitragen werden.“

## Deutsches Reich.

**zur Frage der Rententheil.** Auf dem Wege zur Selbständigkeit befinden sich nach dem „Vorwärts“ die landwirtschaftlichen Arbeiter infolge der für sich im Abgeordnetenhaus angenommenen Entwürfe zur Einschränkung der „Rententheil“. Da soll ein junger Mensch, der geistlich überhaup nicht noch gar keine volle bürgerliche Freiheit besitzt, gleich einen Selbstigen sein, weil man verhindern will — und zu seinem Besten verhindern will —, daß er ohne Genehmigung seiner Eltern oder Vormünder aus dem Heimatsort fortzieht. Wieviel solcher junger Leute, namentlich Mädchen und infolge solcher „Freiheit“ den Verlockungen und Verpöhlungen gewisser Agenten erlegen und haben das ihr Leben lang zu bedauern! Ist es denn nicht auch ganz folgerichtig, daß die nennenswerten angenommenen Entwürfe zur Einschränkung der „Rententheil“ erhalten sollen, auch in dieser Hinsicht ihre Kinder oder Schillinge vor Schaden zu bewahren?

Gewissenlos aber wie bezüglich dieses Punktes kann von einem „Eingriff in die persönliche Freiheit“ gesprochen werden.

## Frischer Maitrank!

Von Willy Weber (Berlin).  
„Hör“ schloß der Restaurateur Krog und wuschte sich den hellen Schweiß von der Stirn, „arbeiten muß man wie ein Pferd, wenn man sich endlich durchs Leben schlagen will.“  
„Der kleine, dicke Mann hatte die Hemdsärmel hochgeschlagen, eine blaue Schürze vorgebunden und hanfarte mit Schuppe und Welen in seinem Hofe umher.“  
„So“ meinte er schließlich befricbtigt, „das wäre soweit in Ordnung. Das Wetter läßt sich auch famos an, da muß sich doch das Gefäß heute machen.“  
„Er wollte eben hineingehen, als ihm noch etwas einfiel.“  
„Johann“, rief er, „Johann! Wo steckst Du denn wieder?“  
„Johann erschien, rief sich den Schlaf aus den Augen und gähnte in die milde Frühlingsluft.“  
„Na, nun vorwärts!“ rief der kleine Dicke wieder, „bring mir mal den Garten herauf!“  
„Johann schleppte zwei dürftige Oleanerbaumchen herbei und stellte einen grün gefärbten Kasten an die Mauer, an dem einige Ephemuranen beschwebende Apteroverthe machen.“  
„Nun hüßlich Du noch die Plakate raus.“  
„Johann nickte an den Eingang zwei Plakate: „Der Garten ist eröffnet!“, und „Heute frischer Maitrank!“.  
„Der Herr verstand im Gasszimmer, Johann froch in seinen Holzpergela, rief sich den Schlaf wieder in die Augen und gähnte in die milde Frühlingsluft.“  
„Der Krog nahm sich nun in liebevollster Weise der Maitraube an.“  
„Sonn“, folgte er, „ein Schuß Wofel geht da wohl noch rein.“  
„Er entorkte eine frische Pfälze und ließ etwa die Hälfte ihres Inhaltes in die Bombe plätschern.“  
„Das wird's ihm“, meinte er und füllte sein Glas. „Na, — etwas Zucker noch, einige Kräftelein Waldmeister, . . . ah, das schmeckt ja wie'n ganzes Paradies.“  
„Nun machte er es sich bequem im Sorgenstuhl in der Fensterhülle, legte die Bombe auf das Tischchen daneben und brante sich eine Cigarette an. Als er die bläulichen Rauchwolken in die Luft paffte, hielt er ein Selbstgespräch.“  
„Eigentlich ein rechter Unkinn“, räsonierte er, „daß ich mich noch für andere Leute um. Ich hab' mein Teil herein und kann schon ganz nach meinem Gusto leben, Prost, Gustav!“

— er nicht dem Spiegel zu, aus dem ihm sein wohlgenährtes Gesicht mit den kleinen buhigen Augen verträglich entgegen blickte. Dann füllte er sein Glas wieder, folgte, schmalzte wohlgefällig mit der Zunge, trank aus und goß wieder ein. Dieses angenehme Spiel wiederholte sich so lange, bis die Schöpfkelle immer weniger des köstlichen Saft aus der Tiefe der Terrine empor beförderte.  
„Ach herrlich“, lamentierte er, als er eine Inhaltsverfichtigung vernahm, „da ist ja nur noch'n schädlicher Rest drin. Daß mir diesen nun noch meine Maitraube wehrt, das konnte mir gerade passen. Na, daraus wird nichts.“  
„Er erhob sich schwerfällig und trat unter die Thür.“  
„Johann“, rief er, diesmal etwas weniger sicher, als eine Stunde vorher, „Johann! Wo steckst Du denn wieder?“  
„Johann erschien, rief sich den Schlaf aus den Augen und gähnte in die Frühlingsluft.“  
„Trage mal den Garten wieder herein und nimm die Plakate ab“, befahl Herr Krog.  
„Johann schleppte die Oleanerbaumchen und den Ephemulasten bei Seite und bestellte die Plakate ab.“  
„Na, also!“ sagte der gaffkräftliche Wirth befricbtigt, plante sich wieder in seinen Sorgenstuhl und ließ gleich darauf das Lob seines selbstgebrauten Maitranks in einem kräftigen Schnarchen ertönen.  
„Es war doch ein unglaublich gelehrter Herr, dieser Doktor Nertus. Da hatte sie ihn bei Worten aufgefördert, sie in den Buchwald zu begleiten, um Waldmeister zu pflücken.“  
„Waldmeister“, hatte er gemurmelt, und es war ihr fast vorgenommen, als liege ein neckischer Spott in seiner Stimme. „Asperula odorata, gemeiner Waldmeister, mit zu acht gestellten, langlich lanzettlichen Blättern mit weißen, wohlriechenden Blumen in endständiger, dreitheiliger Traubelose, in Laubwäldern heimisch und hat getrocknet einen angenehmen gewürzhaften Geruch, der auf einem Inhalt von Kuminar beruht. Der Waldmeister wurde fruchtbar.“  
Weiter hatte sie nicht zugehört, sondern sich entsetzt die kleinen Ohren zugehalten und das Wette gestuft. Es war aber auch zu dumm: einen so langweiligen Patron hatte man ihr und dem jüngeren Bruder zum Hauslehrer gegeben! Langweilig, und trotzdem so . . . „Ach was!“ schmolzte die Kleine, „ich werde meinen Waldmeister wohl auch allein pflücken

lassen!“ Damit war sie in den schmalen Fußsah eingebogen, der hinauf in die Aue führte.  
„Aber merkwürdig, — entweder wuchs da oben das sarte Kräutlein nicht mehr oder sie konnte es nicht finden. Vielleicht war sie zu unaufrichtig, sie mußte immer an die „langlich lanzettlichen Blätter“ denken, die „Asperula odorata“, an Kuminar, an . . . Auf einen Baumstumpf setzte sie sich nieder und verank in Sinnen. Mächtig freudten die dünnen Zweige unter hoch nahenden Tritten und . . .  
„Ah, Herr Doktor, haben Sie mich erichrt“, stammelte Ethil, verwirrend aufspringend.  
„Dann bitte ich sehr um Verzeihung“, antwortete er mit einer kanariemäßigen Beredung, „aber wenn Sie noch näher über die Gattung des Waldmeisters unterrichtet sein wollen.“  
„Ich danke, ich weiß Alles“, unterbrach sie ihn hastig. „Asperula odorata, — Kuminar und so weiter. Aber nun helfen Sie mir lieber Waldmeister fuchen.“  
Und er half so eifrig, daß schon nach einer halben Stunde ihr Kröschchen gefüllt war. Auf dem Nachhausewege war er wie ausgedehnt, so lustig und so froh, daß sie ihm im Stillen Abbitte leistete: das war im ganzen Leben sein langweiliger Patron.  
„Im Gegenheil . . .  
Als er sich vor dem Herrschen verabschieden wollte, hielt sie ihn noch einen Augenblick zurück. „Ach möchte doch, Herr Doktor“, begann sie ägernd, „daß Sie auch die frische Zure Arbeit getehen. In Auftrage von Papa lade ich Sie also für heut Abend ein . . .“  
„Haben Sie denn schon mit Papa gesprochen?“ fragte er unwillkürlich.  
„Nein, das nicht“, lachte sie und eine Maitraube schob in ihr hübsches Gesicht. „Soweit ist's ja noch gar nicht . . .“  
Und mit komischem Ernst fuhr sie weiter: „Für heute handelt es sich nur darum, zu erproben, ob die botanischen Kenntnisse bezüglich der Asperula odorata und des Kuminar in der Wirklichkeit Stand halten. Deshalb braue ich für uns mit dem selbstgepflückten Waldmeister eine Bombe frischen Maitrank! Papa nennt das: praktische Botanik treiben!“  
Damit hüßte sie ins Haus. Doktor Albert Nertus aber begab sich auf sein Zimmer und gab in einer Karte seinem Buchhändler in der Stadt die Bestellung auf, ihm ein Exemplar von Nertus' „Waldmeister-Führer“ in Frankfurt und Gießen zu schicken.







**Möbel-u. Polsterwaaren-Fabrik**

**FR. NAUMANN**  
HALLE A/S.

**Fr. Naumann's Kunstmöbelfabrik**  
Halle a. S., Rathausstrasse 14.  
**Grösstes Lager hochherrschaftl. u. einfacher Möbel.**

**Specialität: Uebernahme grösserer Einrichtungen**  
nach eigenen stylgerechten Entwürfen.

**Permanente Ausstellung**  
mustergiltiger Einrichtungen modernster Geschmacksrichtung.

**Empire, Chippendale, Gothik.**

**Prima Referenzen königlicher Behörden und hervorragender Baumeister.**

**Bad Lauterberg im Harz**

**Realschule** mit einj.-frei. Berechtigung. Höhere Töchterchule. Pensionate.

**Jagd, Fischerei, Wassersport.**

**Billiger Aufenthalt** (mäss. Comm.-Zuschl.).

**Frequenz 1898: 3000 Pers.**

**Klimatischer Kurort**

**PERLE des SÜDHARZES**

Kurorte nur 3-6 Mark. Illustrirte u. ausführliche Prosp. gratis durch die Badeverwaltung.

**Klimatischer Kurort. Sommerfrische. Wasserheilanstalt.**

Immitten hochwaldbestandener Berge. Elektrische Beleuchtung. Wasserleitung. Kanalisation. Frequenz 1898: 10911 Personen excl. Passanten. Auskunft u. Prospekte kostenfrei. [6143]

**Das Bade-Comité, Sanitätsrath Dr. Weidner.**

**Friedrichroda.**

Klimat. u. Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische i. Thür. Walde. Fichtenadel, Sool- u. mod. Bäder. Frequenz 1898: 10911 Personen excl. Passanten. Auskunft u. Prospekte kostenfrei. [6143]

**Das Bade-Comité, Sanitätsrath Dr. Weidner.**

**Nordseebad Büsum** (in Holstein) (Bakstättchen).

**Vorzügl. stundenlanger grüner Strand. Kräftige See- luft. Neues Warmbad. Stets Gelegenheit zu Seefahrten und Seehunden- und Entenjagen. Wattenlaufen. Billigste Preise.** Prospekte kostenfrei durch die Badedirection. [614]

**Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen** bei Görlitz in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen am Fusse der Landeskronen. Mit der elektrischen Bahn von Görlitz in 10 Minuten zu erreichen.

Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn Dr. Benne, hat 50-60 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, grosse Gesellschaftsräume, Spiel- und Billardsäle, grosse Lawn-Tennis-Spielfläche, herrlichen Park, gesunde, staubfreie und ruhige Lage, der Neuzeit entspr. ebende Badeeinrichtungen, geschützte Wandelgänge und Colonnaden, Lauffräsers und Wiesen.

Grosse Baderäume und Einrichtungen für Güsse aller Art, Sonnen-, Luft- und elektrische Bäder, Wasserkuren. [6147]

Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung.

**Nordseebad Langeoog.**

„Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“ gibt den besten Rat über die Verhältnisse der Insel, die besten Ausflugsorte und wird umsonst und postfrei versandt durch Direktor Friedrich Becker in Emden.

**Bad Warmbrunn Eisenbahnstation**

346 m ü. M., zu den Wildbädern gehörig, mit 6 Terrinquellen von 25° bis 43° C. Trink- und Badekuren. Bäder, Wannen- und Douche-Bäder. **Eigene Anstalten für Hydrotherapie und Moorbäder.** hydroelektrische, kohlensäure- und medicinale Bäder jeder Art. **Klimatischer Kurort** in herrlicher Gebirgs-Gegend am Fusse des Riesengebirges. Saison vom 1. Mai bis 1. October. Prospekte durch die Badeverwaltung.

**Preisgekrönt: Süds. Eisen-Moorbad**  
Vorzügl. Erfolge bei Gicht, Rheumismus, Nerven-, Magen- und Darmkrankheiten und Franchkrantheit. Gesunde Waldgegend.

**Preise:** 1. Mal bis Ende d. Jahres 1.50 Mk., 2. Mal 1.00 Mk., 3. Mal 0.75 Mk. und Auskunft durch die Badeverwaltung.

**Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.**

Ärztlicher Leiter: **Doctor Carl Savaes.**

Prospekte kostenfrei durch die Verwaltung.

**Kronen-Quelle**

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird seitlich bereits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinleiden, sowie verschiedene Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus, sowie Fröner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkrankheiten.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Besuchen mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: **Kronenquelle, Salzbrunn**

Heimbold & Co., Hauptniederlage der Kronen-Quelle.

**REHENSER**

Natürliches Mineralwasser  
Doppeltkohlensäure Füllung.

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:  
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen!

Haupt-Niederlage bei: **C. Kaiser**, Drogeriehandlung, Schmeerstrasse und in allen besseren Hôtels, Cafés und Restaurationen zu haben. [6149]

**Die Nordseebäder auf Amrum Wittdün und Satteldüne.**  
Illustrirte Prospekte mit Beispielen gratis nur allein bei der Direction der Nordseebäder auf Amrum zu haben.

Seit 1601 medicinisch bekannt.

**Salzbrunner Oberbrunnen**

Ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- u. Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Diabetes. Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Bruchuren gratis ebendieselben und durch **Furbach & Striebel, Versand der Fürstl. Mineralwasser, Bad Salzbrunn i. Schl.** [6148]

**Kaiserbad Schmiedeberg** (Bezirk Halle).

Staatl. conc. Kurort, spez. f. Gicht u. Rheumatismus in allen Formen (Nodine, Rhenalgie, Zählungen u. Contracturen, sowie Frauenleiden — Gichtmorb., medic. mechan. Institut, Witzgen-Cabinet. — Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Ausführliche Prospekte durch **Dr. Schuckelt, Dir. Ärgt.** [5964]

**Bad Lauterberg am Harz. Hotel u. Restaurant Zum Eichenkopf**

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Lauterberg. **Mässige Pensionspreise.** streng reelle Bedienung.

Bes.: **Witt. Mennecke.**  
Näh. Auskunft bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

**Alexisbad im Harz.**

Bahnstation. Post. Telegraph. Fernsprecheinrichtung Postamt Hartzgerode No. 4. Herrliche Lage im Hochwald und Gebirge, reine Waldluft, Stahl-, Sool-, Moor-, Fichtenadel-Bäder, Wasserbehandlung, Erdmasschläge, Massage, Gymnastik, Sonnenbäder und Luftbäder etc. etc. Kräuterkur. Prospekte, worin Alles enthalten ist, werden auf Verlangen frei zugedsandt von der **Badeverwaltung.** [5594]

**Quensel's**  
**Hôtel Kurhaus, Wendefurth i. Bodethal.**

Sehrbildl. vorzügliche Pension, Wiesen, Wald, Bäder, Tennis.

**Kurhaus Rastenberg i. Thür.**

Herrlich im Walde gelegen. Gute Zimmer mit 1 oder 2 Betten von 6-20 Mk. pro Woche. Auerkannt vorzügliches Mittagstisch zu 1 Mk. Table d'hôte 1.50 Mk. Pension pro Tag 3 Mk. Näheres durch den Besitzer **Franz Schmidt.**

**Hahnenklee**

im Oberharz, Bahnh. Goslar, Omnibusverb., Post u. Telegr., Ärgt. u. Badesanität dabeist.

**Königliches Bad Oeynhaus.**

Sommer- u. Winter-Kurort. Station der Eisenbahn. Ammersee. 15. Mai bis Ende September. Winterkur vom 1. October bis Mitte Mai. **Kurmittel:** Harz, warme sulfidreiche Fermalbäder; Soolbäder; Sool- Inhalatorium; Wellenbäder; Gaschluff; Med. comedionisches Rander-Fistulit; Kältebäder; vorzügliche Molk- und Milchbäder.

**Indikationen:** Gefanklungen der Nieren, des Gichtens und Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Nerven-, chronische Gelenkentzündungen, Frauenkrankheiten uim. Große Kurlapelle, ausgebildeter Kurort, Doctor, Kälte, Kurgarten, Algen. Wasserleitung und Befahrung überdeckt frei die **Königl. Bade-Verwaltung.** [6147]

**Villa Tannhäuser,**

Pensionshaus, Hotel i. Hänge, unmittelbar am Lannen-Seeufer gelegen, höchster Punkt, schönste Aussicht. Große geschützte Terrassen, komfort. einger. Zimmer. Besondere Betten, anständig bestempelte Küche, civile Preise. Bis zum 20. Juni Weidemässigung. Eigenes Schwimmbad am Ufer des Sees. **Seiner Gerh. Drechsler.**

**Thale a. Harz. Hotel und Pension zur Heimburg,**

am Eingange des Bodethals gelegen, 3 Minuten vom Bahnhof, altrenomirte feine Küche, gut gepflegte Weine und Biere, mässige Preise. Zimmer von 1.50 Mk. an. Pension nach Vereinbarung. Hausdiner am Bahnhof, Bäder und Equipagen im Hause. **Ferdinand Hinze.**

**Weine**

nur selbstgeleserte, vorerfend **Joh. Jos. Amling**, Weinbergbesitzer, **Villa Wilhelm** in Bingerbrück a. Rh. unter absoluter Garantie für Naturreineit, 12 Flaschen guten weissen Rhinewein zu 20. 11. — 12 Flaschen guten rheinl. Rothwein zu 20. 12. — incl. Flaschen u. Kiste gegen Nachnahme. Nicht konvertirendes unkrantirt zurück.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 40 Jahren, am 6. Mai 1859, starb zu Berlin Alexander von Humboldt. Ausgerüstet mit einer seltenen Fülle und Viel-

Vor 25 Jahren, am 7. Mai 1874, verstarb die nach heissen Debatte der deutsche Reichstag mit der Regierung über ein neues Reichs-Preussengesetz, das zwar durch Abschaffung des Beitrags-

Die Magdalena-Kapelle zu Halle.

Am 9. Mai wird in Gegenwart des Kultusministers D. Dr. Prof. die feierliche Einweihung der erneuerten Mariä Magdalena-Kapelle in der Marienburg stattfinden.

Die Marienburg, die etwa aus dem Jahre 1300 stammt, sollte den Geistlichen die Herrschaft über die Stadt sichern und gilt als ein hervorragendes Denkmal aus der Vorzeit der spätgotischen Baukunst.

Die Kapelle, wie auch die gesamte Einrichtung zeigt den spätgotischen Stil (14.-15. Jahrhundert), beruht auf der ältesten, nördlichen und westlichen Seite einen Chor, der aus drei Seiten sich eine schmale hohe Orgel öffnet.

Symbolen in Holz geschnitten, allegorische Figuren sind auf dem Schilde der Kanzel in deutscher Ausdrucksweise angebracht, einem prächtigen Relief geähnelt.

Die herrliche Kanzel, der Altar und das Orgelgehäuse sind Stichtungen des Herrn Kommerzienrathes Söbner, die werthvollen Silberner Altargeräthe des Herrn Waagle und Söbner hier hat Frau Kommerzienrath Söbner geschenkt.

Für die Erneuerung und innere Einrichtung der Kapelle wurden als Spendenbeile aus dem Allerhöchsten Dispositionsfond 43 500 Mk. gewährt.

Halle'sche Nachrichten.

Zusammenkunft. Da gab's nen Strach, denn wann's ganz still, 's ist doch ein eigenes Gefühl! Lebt es in einem Koppel, aber noch besser liebt sich für hiesige Verhältnisse der bekannte Vers:

Unfälle, die durch die lebenswichtigen Nadeln und auch Nadelstimm- hervorgerufen werden? Aber eine viel bessere Angelegenheit zum Zusammenstoßen bieten viele Herden auf dem Bürgersteig.

Kronprinz Wilhelm vollendete heute sein 17. Lebensjahr. Aus diesem Grunde waren die förmlichen, feierlichen und militärischen

Von der Universität. Bei der heute in der Aula der Universität abgehaltenen Schul-Gedächtnisfeier verstarb nach der Gedächtnisrede des Herrn Prof. D. Käbler der Defen

Einüberführer Bismarck-Gedenktag. Von Anschauung der deutschen Studentenchaft in Bonn erhalten wir folgende erfreuliche Mittheilung: In einer Reihe von Zeitungen fand sich vor

Grösstes

Special-Etablissement

für feinsten

Damenputz

und Weisswaren

am Platze.

Unübertroffene Auswahl der apartesten Moderserscheinungen in:

Garnirten und ungarirten Damen- und Mädchen-Hüten. Nur feine, geschmackvolle Genres in allen Preislagen, Wiener Reisehüten, Knaben-Hüten und Mützen, letztere das Stück von 25 Pf.

Geschäftshaus

LEWIS

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



„Maderese“ von New-York kommend gefehen, „Rechia“ von Baltimore kommend heute in Hamburg eingetroffen. „Scilla“ gefehen von Barcelona nach Genue, „Sark-Bismarck“ von New-York, „Alaba“ von New-Orleans, „Scilla“ von Dover nach Hamburg abgegangen. „Roderney“ gefehen von New-York, „Alaba“ von New-Orleans, „Scilla“ von Dover, „Solland-America“, 3. Mai. „Scandania“, von Rotterdam nach New-York, heute Nachmittag abgeht.

### Wetterbericht.

W. Magdeburg, 6. Mai.  
**Wetterbericht vom 6. Mai, Morgens 5 Uhr.** Die Druckverteilung ist unbedeutend, das Maximum lagert in Nordwesten, während nördlicher Druck in Süden und Südosten sich befindet. Tendenzpredigt würde man bei einer Reihe von Nordwesten nach dem Südosten Deutschlands allmählich dem Gegenüber Süden Wetters nach folgen mit immer höherer Witterung können; die eichen fieber sind dem Depressionsgebüde, die letzten unter der Herrschaft des Depressionsgebüde, da eine neue Sturm aus Süden zu kommen föhnen, die Stürme aus Nordosten bis Nordwesten in Deutschland somit fortbilden werden, so ist fortbaurer kühler Wetters, im Süden mit mehr, im Norden mit weniger Niederschlägen, zu erwarten.

**Voraussichtliches Wetter am 7. Mai.** Meist trübes, kühl, wenig Regen mit Niederschlag.

**Voraussichtliches Wetter am 8. Mai.** Zunächst trüb, kühl mit Niederschlag, später aufheiternd.

### Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 6. Mai. Im Ansdhuf der Stadtverordnetenversammlung zur Vorbereitung der Potsdamer Pflichten-Vereinbarung ist für den 11. d. M. ein Beschluf gefasst worden, die von der künftigen Witterverwaltung im falfchlichen St. Josephs-Park in Potsdam untergebrachten Waisenkinder aus der Anstalt baldmöglichst herauszunehmen.

Strasburg, 6. Mai. Der General des 15. Armecorps, Freiherr von Falkenhayn, ist heute gestorben. Trodten der General schon längere Zeit krank war, hat er allen Feindlichkeiten in den letzten Tagen beigegeben.

Marientweber, 6. Mai. Beim Fischen haben 6 Fischer in dem See bei Marientweber ihren Tod gefunden. Das Parie, 6. Mai. „Vieux paris“ meldet: Zu später Abendstunden erfahren wir, daß der Kriegsminister seine Entlassung erbeten habe. Sollte dieses der Fall sein, so würde dieselbe große Erregung hervorrufen. „Moniteur“ meldet: Der Kriegsminister empfing gefestern den Minister-Präsidenten, nach längerer Zeit ging der Kriegsminister ins Exil. „Figaro“ überredet: Der Minister-Präsident hat versucht, den Kriegsminister zum Rücktritt zu bewegen. Ob es von Erfolg war, ist noch abzuwarten. „Revue“ meint, daß es von dem entl. Ministri Præsidens eine furchtbare Krisis folgen würde.

Paris, 6. Mai. Gefestern sind ungenügende Nachrichten über den Zustand der Gefunden in der Gefunden-Pflichter zu den eingetroffen; es hat mehreren Monaten keine Nachrichten über den Gang der Revision erhalten hat, so föhnt er in Verzweiflung zu geraten. Es föhnt sich feiner die Vorstellung bemüht zu haben, die Revision sei abgelehnt worden.

Paris, 6. Mai. In den Wandelgängen der Nummer ging gefestern mit Bestimmtheit das Gerücht, der Minister des Meinen, Descazeaux, habe in letzter Zeit mehrere Besprechungen mit dem deutschen Botschafter Grafen Hauffe geführt, worin dieser die Stellung wiederholte, daß Frankreich niemals in Belgien die Stellung einnehmen würde, die man ihm als Oberst von Schwärztoppen bei bereit im Interesse der Arbeit der südländigen französischen Behörden die Briefe auszufolgen, welche er mit dem Oberst Henry gewechselt. Descazeaux habe geantwortet, er werde feinen Kollegen über diese Misspache Bericht erstatten. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Regierung dieses Zeugnis nicht abgeben wird. Descazeaux wird jedenfalls die Briefe annehmen und dem Kaiserhofe übermitteln.

### Börsen- und Handelstheil.

Remittierte Nachrichten.  
— In der am 5. Mai abgehaltenen Generalversammlung der Westfälischen Brauereien-Gesellschaft wurde beschlossen, der am 29. Juni einberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 % mit im Vorzuge bei Abschreibungen in Höhe von Mk 313 000 vorzuschlagen.  
— Auf dem in Paris abgehaltenen. Die Industriezeit hat für das Geschäftsjahr 1898/99 einen Betrag von nahezu 97 Mill. M.

### Coursnotierungen.

der Berliner Börse vom 6. Mai, 2 Uhr Nachmittags.

**Preussische und deutsche Fonds.**

100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8
100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8
100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8

**Österreichische Stamm-Aktionen.**

100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8
100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8

**Bank-Aktionen.**

100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8
100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8

aufzuweisen und damit sogar den Erlösaufschlag für 1899/1900, der auf 92 Mill. M. sich beläuft, um nicht weniger als nahezu 5 Mill. überzogen. Aus dieser Steigerung der Steuererträge geht hervor, daß der Zuckerverbrauch in Deutschland in 1897/98 im Vergleich mit 1896/97 um 12 Mill. kg abnahm, während er im Vergleich mit 1895/96 um 112 Mill. kg zunahm. Der Verbrauch pro Kopf an inländischen Zucker wie folgt:

inland.	aüsländ.
Kilogramm	Kilogramm
1899/00	12,22
1898/99	10,85
1897/98	10,37
1896/97	10,04
1895/96	10,02
1894/95	11,84
1893/94	12,92
1892/93	13,35
1891/92	13,52

Der Gesamtverbrauch von inländischen Zucker für 1897/98 im Vergleich mit 1896/97 um 706 939 t, im Vergleich mit 1895/96, oder um 43,4 Prozent gefahren, während die Steigerung des ausländischen Zuckerverbrauchs in dem gleichen Zeit die Zunahme von 49 255 000 auf 51 108 000 = 10 % entfällt.

### Wachstüm.

Magdeburg, 5. Mai. (Allgemeine Zeitung.) Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb 19 Stück, 14 Bullen, 161 Küber, 136 Schafweide, 683 Schweine. Schlacht für 100 Stk. Lebendgewicht: Ochsen: a. volldrehtige 28—30 M. b. junge gedeitete 21—27 M. c. a. volldrehtige 22—24 M. b. a. d. ätere, geringe 21—22 M. c. a. volldrehtige 23—25 M. d. mäßig gedeitete 21—22 M. e. geringe 20—21 M. f. a. Rinder, a. junge 23—24 M. b. mäßige 20—21 M. c. a. volldrehtige 22—23 M. b. a. d. ätere, geringe 21—22 M. c. a. volldrehtige 23—25 M. d. mäßig gedeitete 20—22 M. e. a. Schweine: a. volldrehtige 50 M. b. Heilliche 48—49 M. c. geringe 46—47 M. d. Sauen und Eber 33—41 M. e. a. 30—32 Stk. und 20 Stk. Tara. Tendenz: lokal. Hebertrieb 10 Stück, 3 Schaf, 30 Schweine.

### Zuckerberichte.

Magdeburg, 6. Mai 1899. (Sig. Drahtbericht.)  
Konvuls ercl. von 88 9/100.  
Zuckerpreise ercl. 75 % Rend. Tendenz: gefchäftslos.  
Wachstüm I. 25 1/2. Tendenz: fleig.  
Gen. Rohzucker mit Fas 25,12%—25,50.  
Gen. Weis 2. mit Fas 24,50.

Holzfucker I. Produkt Zuckris frei Bahn Hamburg per Juni 11,25/31, 11,27/31, per Aug. 11,45/31, 11,47/31, per Juli 11,30/31, 11,32/31, per Okt. 9,50/31, 10,00/31, per Juli 11,37/31, 11,40/31. Tendenz: rubig.

### Samburg, 6. Mai 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Zuckerricht. (Wachstümbericht.) Wachsen-Holzucker I. Produkt. Paris 88 9/100, Rend. 10,7%. Tendenz: alte Ernte fest, neue behauptet.  
Paris 11,25/31, 11,27/31, 11,29/31, per Okt. 9,50/31, 10,00/31, per Juli 11,37/31, 11,40/31. Tendenz: rubig.

### Ausgangs-Course vom 6. Mai 1899.

222,80	147,90
15,60	7,25
197,80	110,20
15,60	95,90
15,60	225,50
15,60	208,60
15,60	232,25
15,60	375,00
83,60	126,75
91,60	128,60
17,75	

Tendenz: fleig.

### Börse von Berlin vom 6. Mai.

Die Börse schloß heute mit feier Tendenz, besonders im Crefaltmarkt. Renten mit Ausnahme von Handelsbankrenten waren schwächer. Montanmarkt legte bedeutend niedriger ein, nur Crefaltrente konnte sich über seinen Kurs halten. Renten befehen sich auf die Hoffnung, daß der Reichstag der französisch-russischen Angelegenheiten auf den auswärtigen Fonds- und Anleihen-Erfolg haben werde. Preussische Fonds konnten sich weiter befehen. Auf

dem Bahnhofsplatze werden Bräuner gefehen. Schwachheit, die von heftigen Drückberichten hervorgeht, Madag. Kanada an liegend. Schiffahrtellen füll. In der 2. Märkte wurde wenig Notizen an der Börse, Dampfer, Montanrente preifend. Zinfenlohn gedrückt. Canada Pacific gebietet auf andere Prämien-Laufe, italienische Bahnen etwas flüchtiger. Privat-Diskont 2 1/2 Prozent

### Coursbericht der Bankfirmen in Halle a. S.

Börse vom 6. Mai 1899.	Stückende für	%	St.	Coursnotiz
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1882	100	—	3 1/2	97,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1884	100	—	3 1/2	—
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1886	100	—	3 1/2	—
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1887	100	—	3 1/2	—
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1888	100	—	3 1/2	—
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1889	100	—	3 1/2	90,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1890	100	—	3 1/2	—
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1891	100	—	3 1/2	90,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1892	100	—	3 1/2	102,50
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1893	100	—	3 1/2	102,50
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1894	100	—	3 1/2	100,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1895	100	—	3 1/2	100,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1896	100	—	3 1/2	100,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1897	100	—	3 1/2	100,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1898	100	—	3 1/2	100,00
Deutsche Bank 3 1/2 % Stamm-Aktie von 1899	100	—	3 1/2	100,00

**Gar Stecker**  
Gegr. 1851. Halle a. S. Fernspr. 9.  
Aeltestes und größtes Special-Geschäft, empfiehlt reizende Neuheiten.  
**Elsässer Zephire und Cattune** zu Kleidern.  
**Bedruckte Cretomes** für Vorhänge.

**Wachstüm-Course.**  
Wachstüm 1. Produkt 10,7 % Rend. Tendenz: alte Ernte fest, neue behauptet.  
Wachstüm 2. Produkt 10,7 % Rend. Tendenz: alte Ernte fest, neue behauptet.

**Schluß-Course.**  
Tendenz: schwach.

100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8
100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8	100 000 9/8









# Besondere Neuheiten in Kleiderstoffen, Waschstoffen

in einer Auswahl, wie solche von keiner Seite übertroffen werden dürfte.

Verkauf zu streng festen, jedoch sehr billigen Preisen.

## Hermann Hönicke,

Ecke Leipziger Strasse,  
am Leipziger Thurm.

Damen-Moden, Leinen, Wäsche, Gardinen, Teppiche.

[6202]

## Frühjahrs-Radwettfahren

auf der Halle'schen Rennbahn,  
Merseburger Chaussee Nr. 4,  
Sonntag, d. 14. Mai 1899, Nachm. 3 Uhr.

### Apollo-Theater.

**Direktion: Fr. Wiehle.**  
Morgen Sonntag, den 7. Mai cr., Abends 8 Uhr:  
**Grosse Künstler-Vorstellung.**  
Aufstretender Spezialitäten!  
Mlle. Prince, Bärenbesitzer. Zum Schluss: Bärenringkampf. —  
Dora Ebert, Operettenfängerin. — F. Markow, Sumoriti. — Amanda  
Nordstern, Dänen-Jümlenteufel. — Geschwister Dwojce, Wiener und  
Bogauer Gebrüder und Zens-Duo. — Mathias-Trio, Excentriques. —  
Olipa, Musik-Quintett. — E. Dasslon, Kunstreitfaher.  
Ende gegen 11 Uhr.  
Vormittags von 12-12 Uhr: Erstes grosses Matinée  
verbunden mit Concert und Spezialitäten-Vorstellung.  
Eintritt frei. — Programm à Berlin 20 Bfg.  
Die Nachmittags-Vorstellung fällt heute aus.

### Thalia-Theater.

Sonntag, den 7. Mai 1899:  
Beginn der Sommer-Saison.  
Gastspiel der Soubrette Fr.  
**Elly Bender**  
vom Apollo-Theater in Berlin.  
Zum ersten Male:  
**Tata-Toto.**  
Opérette in 3 Akten von Victor Leon.  
Musik von Antoine Vanos.  
Dirigiert: Kapellmeister Jean Maas.  
\* \* \* Tata-Toto. Fr. Bender a. G.  
Die Preise sind nicht erhöht.  
Montag: Tata-Toto.

### Walhalla-Theater.

**Direktion: Rich. Hubert.**  
Gänzlich neuer Spielplan!  
Das Greiner-Sandor-Trio,  
Gitarren-Virtuosen an harmonischen Saiten  
und Brauour-Sand-Quintetten. — Die  
Gebrüder Treptow, japanische  
Barriere-Gymnastiker und Brauour-Kopf-  
Akrobaten. — Mr. Reginald Morie,  
Solos-Malabarist und Jongleur. —  
Signor Antonio Fratello, Land-  
schütze, Zither- und Sport-Schnellmal-  
er und Bild-Modellier. — Mr. Charles  
Edmond mit seiner musikalischen  
Variations-Kombination. — Die acht  
Favoriten, Wiener-Verwandlungs-  
Tanzengrößen. — Fräulein Emmy  
Busse, Gesangs-Virtuosin. — Herr  
Engelbert Sassen, Original-  
Singsänger und Charakter-Sumoriti.  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Frei-Concert.

Sonntag  
Vormittags von 12-12 Uhr:  
**Frei-Concert.**  
Answärtige Theater.  
Sonntag, den 7. Mai 1899.  
Leipzig (Neues Theater): Das Heimchen  
am Berg. Hierauf: Sicilianische Bauern-  
tänze (Cavalleria Rusticana). — Montag:  
Der Bärenhäuter. — Dienstag:  
Leipzig (Altes Theater): Das vier-  
te Gebot. — Montag: Der Schlafwagen-  
Controleur.  
Coburg (Hof-Theater): Im weißen Hosi-

## In den Kaisersälen 7. u. 8. Spiel-Abend der Halle'schen Theatersäule

(Direktion: Rudolf Lorenz)  
unter gütiger Mitwirkung  
des Mannheimischen Hoftheaters Herrn Heinrich Götz und des  
Friedrichs des Jole Chegaran  
Montag, den 8. Mai: **Galeotto.**  
Drama in 3 Akten und 1 Vorspiel nach  
dem Spanischen des Jole Chegaran  
von Paul Lindau.  
Julia: Marie Schlomka.  
Don Ernesto: Heinrich Götz.  
Don Manuel: Rudolf Lorenz.  
Zur Deckung der Kosten sind Billets: Saal 1 Mk., Gallerie 50 Bfg. event.  
Familienkarten (4 Plätze 3 Mk.) vorher bei Herrn Heinrich Rothau, Stein-  
strasse, sowie am Saal-Eingang zu haben.  
[6118]

## Rennen zu Leipzig.

I. Tag: Sonnabend, den 13. Mai, Nachm. 3 Uhr.  
6 Rennen im Gesamtbetrage von 19 500 Mk.,  
worunter Leipziger Stiftungspreis 10 000 Mark.  
II. Tag: Sonntag, den 14. Mai, Nachm. 3 Uhr.  
7 Rennen im Gesamtbetrage von 26 200 Mk.,  
worunter grosser Teutonia-Preis 15 000 Mark.  
III. Tag: Pfingstsonntag, den 21. Mai, Nachm. 3 Uhr.  
6 Rennen im Gesamtbetrage von 11 000 Mk.,  
worunter Schleussiger Jagdrennen 3000 Mark.  
Alles Nähere siehe Anschlagssäulen.

## C. A. Krammisch

Halle a. S., Neue Promenade 16,  
Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik  
En gros En detail  
empfehlen in reiner, preiswerther Qualität:  
Diverse in- und ausländische Weine,  
Obst- und Beerenweine, Maitrank,  
ff. französ. Cognacs, Liqueure u. Branntweine,  
Cigarren, Tabake und Cigaretten,  
Rohe und gebrannte Kaffees in grosser Auswahl.

## Otto Voigt,

Anfertigung feinsten Herren-Garderobe und  
englischer Damen-Costüme nach Maass.

### Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Morgen Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Großes Concert**  
der Kapelle des Hof. Magdeb.  
Hof-Theaters, Nr. 36.  
Entrée 30 Bfg. O. Wiegert.

### Wintergarten.

Morgen Sonntag Abends 8 Uhr:  
**Großes Concert**  
der Kapelle des Hof. Magdeb.  
Hof-Theaters, Nr. 36.  
Entrée 30 Bfg. O. Wiegert.

### 5 T. L. A. J. T.

12. 5. 65. L. U. Ber.  
3 D.  
F. E. V. 12. 5. Abds. 8.

In reichster Auswahl  
empfehlen wir:

## Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, \* Stores. \*

Zugrouleaux, abgepasst und vom Stück.  
Feine Decorationen  
für Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzräume,  
in künstlerischer Ausführung.

## Gobelins für Wandschmuck u. Bethimmel.

Elegante Läufer für Zimmer u. Treppen.

## Großes Lager aller Sorten Linoleum.

## Wachstuche — Cocos.

# Arnold & Troitzsch,

Gr. Ulrichstrasse 1 (am Kleinschmieden).  
Fernsprecher 495.

### Bad Wittekind.

Sonntag, den 7. Mai:  
**2 grosse Concerte,**  
angeführt vom Stadt-Orchester.  
Anfang: Früh 6 1/2 Uhr. Entrée 20 Pf.  
Anfang: Nachm. 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.  
In diesen Concerten sind Abonnements-  
billets in den besagten gegebenen Verkaufsstellen zu haben.  
Carl Rohde. Max Friedemann.  
Hof. Musikdirector.

### Münchener Concerthaus. Sport-Hôtel.

Sonntag, den 7. Mai,  
Abends 8 Uhr:  
**Grosses Concert**  
in aller würdiger Weise.  
Rudolf Dietrich.

### Doktorwürde

Um „rite“ die  
zu erlangen, orth. wissenschaftl. gebild.  
Männern, gestützt a. Gesetz u. Erf.,  
einschlag. Information a. M. V. 84.  
Exp. d. Nordd. Allgem. Ztg., Berlin SW.

### Saalschlossbrauerei.

Menu  
zu Sonntag, d. 7. Mai 1899.  
Bouillon-Suppe,  
Kartoffeln,  
Leipziger Allerlei mit  
Kalbssteak u. Zunge,  
Rehkeule,  
Compot — Salat,  
Windbeutel  
mit Schlagrahne  
oder  
Butter und Käse.  
Otto Stöckel.

### Spapart

und so preiswerth kauft  
man diesen  
Spazierstock  
aber auch nur bei  
F. B. Hingel,  
Schneidfabrik,  
Gr. Hirschgasse 57,  
gegenüber F. A. Patz.  
Wer schnell und billig eine  
Stellung finden will, der verlange per Postkarte die  
„Deutsche Befangen-Voh“ in Göttingen

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Eingekandt.

(Was die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel überhaupte mit der Redaktion dem Inhalt gegenüber steht.)

So machen es die Sozialdemokraten.

In einer hiesigen Fabrik trafen am Freitag, den 28. April, die Arbeiter und die Arbeiterinnen... Die Arbeiter erklärten ihnen, daß sie sich darauf durchwegs nicht einließen...

Da sieht man, wie furchtlos die „Genossen“ für die Arbeiter-schaft sind... Die Arbeiter erklärten ihnen, daß sie sich darauf durchwegs nicht einließen...

Vermischtes.

Frühlingstid 1899.

Der Mai ist gekommen, die Wärme schlägt aus, Doch bleibe, wer schlatzt ich, gemütlich zu Haus...

Und schließt zur Erwählung von neun neuen freien Grog... Und ließ im Februar mit 23.400 Wahlern, Der Wahlmann, das ist die Wahl.

Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896... Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896...

Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896... Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896...

Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896... Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896...

Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896... Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896...

Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896... Die Wahl im Reich von 8 Millionen Mark mehr als im Jahre 1896...

Advertisement for Otto Neitsch, Halle (Saale), featuring a steam train and text: 'Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseilbahnen...' and 'Feld- und Drahtseil-Bahnen'.

Advertisement for Schirmfabrik Fritz Behrens, featuring an illustration of a child with a parasol and text: 'Jahre Lehren mehr als Bücher!'.

Advertisement for Pfandbriefe der Dänischen Landmannsbank, Hypotheken- und Wechsel-Bank in Kopenhagen.

Advertisement for Christian Voigt, featuring a diamond-shaped logo and text: 'Ordnensbänder Ordensschärpen Glacé- u. Zwirnhandschuhe...'.

Advertisement for C. Rich. Ritter, Großh. Sächsischer Hof-Pianofortefabrik, Halle a. S., featuring a piano illustration and text: 'Pianos unübertroffen in Ton und Konstruktion...'.

Advertisement for Anatomisch-Physiologische Heil- und Kunst-Anstalt, featuring an illustration of a foot and text: 'Für Fussleidende. Anfertigung von Fussbekleidungen...'.

Advertisement for Germania-Backpulver, featuring an illustration of a woman and text: 'Germania-Backpulver, feinste Marke...'.





Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung  
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

106.

Halle a. S., Sonnabend, den 6. Mai.

1899.

(Nachdruck verboten.)

## Herzenskämpfe.

9)

Roman von S. Salm.

Es war Baron Victor, als ſtockte der eilig näherkommende Fuß, als öffneten ſich die Augen für einen Moment erſtaunt, um im nächſten von den Lidern ebenſo ſchnell bedeckt zu werden, als gleite unter dieſen halbgeſchloſſenen Lidern ein langer, mißtrauiſch-ſorſchender Blick von ihm zu der ſich bei Felicens Anblick haſtig erhebenden Barbara.

Doch wie geſagt, nur für wenige Sekunden glaubte Baron Victor dieſe Wandlung in den Mienen der ſchönen Frau zu leſen; vielleicht war es nur eine Täuſchung ſeines Sehvermögens, verurſacht durch das matte, ungewiſſe Licht der Ampel, geweſen? Doch war auf Frau de Javiers Antlig ſchon in der nächſten Sekunde nichts von dem mehr zu bemerken, was der Baron noch ſoeben darin wahrzunehmen geglaubt.

Den Arm zärtlich um Barbaras zarte Schultern legend, ſagte ſie im gedämpften Tone: „Liebes Kind, jetzt gilt es ein wenig Faſſung zu zeigen! Herwig iſt ſoeben angekommen! Sie wiſſen alſo, was Ihnen bevorſteht,“ und als Barbara ſichtlich erblaſſend ſich leicht an ſie ſchmiegte, fügte ſie, dem Mädchen freundlich über die blaſſen Wangen ſtreichend, ermutigend hinzu: „Nur keine Scheu, liebes Herz! Herwig iſt wirklich ein Kavalier comme il faut! Im Uebrigen iſt auch er auf Ihr Hierſein vorbereitet, und ich glaube mit Recht der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß von dieſer Seite Alles geſchehen wird, Ihnen das Peinliche der Situation zu erleichtern. Alſo nur Muth und wenn Sie mir einen Gefallen erweiſen wollen, petite, keine ſolche Schüchtermiene! Ich bin überzeugt, Herwigs ganzes Auftreten wird Sie nur ſympathiſch berühren, Ihr Zutrauen leicht befeſtigen! Sie müſſen, wie ich Ihnen ſchon vorhin ſagte, nie einſeitig urtheilen! Ihrer Schweſter Vorzüge will ich gewiß nicht in Abrede ſtellen; aber la bonne Beate iſt nun einmal in gewiſſer Hinſicht, doch — ſtill — ich höre des Profefſors Stimme! Ich habe die Herren hierher beſchieden, damit ich Ihnen, ma petite, wenigſtens — — doch da ſind die Herren bereits!“

Feſter umſpannten Barbaras zarte Finger die Hand der älteren Freundin, als ſuchte ſie Schutz bei dieſer. Ihr Antlig, ihr jäh erblaſſtes Geſichtchen mit dem ängſtlich abwartenden Ausdruck entlockte dem ſcharf beobachtenden Baron ein mit-leidiges Lächeln. Nur zu deutlich ſtand es zu leſen in den jugendlichen, der Verſtellungskunſt noch ſo fremden Zügen: „Wäre ich doch nur weit, weit fort von hier!“

„Meine liebe Barbara —“ Frau de Javiers helle Stimme klang zwanglos heiter, „geſtatten Sie mir, daß ich Ihnen einen verſpäteten Gaſt, Herrn Herwig, einen jungen Freund unſeres verehrten Herrn Profefſors, zuführe. Mein werther Herr Herwig, meine jüngſte, kleine Freundin, Fräulein von Wehrenberg.“

Barbara hörte die Worte der Älteren an ihrem Ohr verhallen; ſie fühlte den mahnenden Druck von Felicens Arm und ſah wie durch einen Nebel eine hohe Männergeſtalt ſich tief und förmlich verneigen. Mechanisch neigte ſie den Kopf zum Gegengruß. Nicht um eine Welt hätte ſie es jetzt vermocht, ein Wort hervorzubringen. Doch das verlangte auch Niemand von ihr. Baron von Flieſen zog den Profefſor in ein Geſpräch über das kürzlich erſchienene Werk eines bekannten Schriftſtellers und auch Frau de Javiers ſchien ihre junge Schutzbefohlene im Augenblick ganz zu vergeſſen. Sie richtete einige belangloſe Fragen an ihren neuen Gaſt und erzielte damit, was ſie gewollt. Barbara fand Zeit, wenigſtens äußerlich ihr Gleichgewicht wiederzuerlangen.

„Baron, lieber Herr Profefſor, ich überlaſſe ihrem Schutze ma petite! Herr Herwig, Ihren Arm! Die verehrten Herrſchaften müſſen es der Hausfrau ſchon verzeihen, wenn ſie Ihnen den neuſten Gaſt auf kurze Zeit entführt, aber die Pflicht gegen ihn und meine anderen Gäſte zwingt mich, auch dieſe Herrn Herwig vorzuſtellen.“ Mit einem anmuthigen Lächeln für die beiden Freunde und einem mahnenden Blick auf Barbara tauſchte die ſchöne Frau an Herwigs Arme davon.

„Ein hübschönes Paar!“ Es war der Profefſor, der dieſe Worte im Bruſton ehrlicher Ueberzeugung ſprach. Auch Barbaras Blicke folgten den Davonſchreitenden. Ja, Profefſor Neumann hatte wahrlich nicht übertrieben. Die ſchlank und doch volle Geſtalt Frau Felicens paßte annehmend gut zu der hohen ſtattlichen Figur Herwigs, der die Hausfrau eifrig plaudernd zu der nächſten Damengruppe geleitete.

Alſo das, war der Mann, deſſen Hand ihr, dem Kinde, ſo oft die widerſpenſtigen Locken aus der Stirn geſtrichen, der zuweilen, was zwar nur ſelten geſchah, dann aber mit einer wahrhaft bacchantiſchen Luſtigkeit mit ihr durch alle Räume getollt, dem ſie ein paar Mal Modell geſeſſen und der ſie oft ſeine „hübsche kleine Babette“ genannt? Wie genau ſie ſich dieſer Szenen noch entſann und wie fremd ihr doch derſelbe Mann jetzt erſchien! Fremd? Nicht doch! Das waren ja noch dieſelben ſchönen Züge, unverändert, ungealtert! Dieſelben elastiſchen Bewegungen! Zug um Zug derſelbe Dormin Herwig, der dem phantaſtiſchen Geſchöpfchen von 10 Jahren, dem zum Badfiſche heranreifenden Kinde als das Ideal der Männlichkeit erſchienen war.

„Sehen Sie ſich ein Mal unſer kleines Fräulein hier an! Ich glaube, der Glückspilz, der Herwig, hat es dem Mädel wahrhaftig gleich auf den erſten Blick angethan! Glück muß der Menſch haben. Und bei den Weibern hat der ſchöne Dormin das reine Schw . . . Bardon, wollte ſagen, ein wahrhaft unverdientes Glück.“

Dieſe halblaut geſprochenen Worte des Profefſors wären dem ſcharfen Ohr des Mädchens keineswegs, wie dieſer es geglaubt, entgangen. Ein jähes Roth überflog ihre feinen Züge und verrieth dem unvorſichtigen, alten Herrn, daß ſeine Be-

merkung verstanden worden. Professor Neumann aber war nicht der Mann, sich durch diese Wahrnehmung aus der Fassung bringen zu lassen.

Barbara mit einem schelmischen Blick streifend, drohte er dieser, als sei nichts geschehen, neckend mit dem Zeigefinger. „Liebes, junges Fräuleinchen, gestatten Sie einem alten Manne, Sie zu warnen. Auf Ballfäden, in lauschigen Parkanlagen und — Wintergärten treibt gern ein gewisser geflügelter Schelm sein Wesen!“ und sich der wie mit Purpur übergoßenen Barbara nähernd, sagte er gutmüthig, ihren Arm in den seinen legend: „Kommen Sie, kleines Fräulein! Ich will Sie dem gefährlichen Terrain entführen. Es wäre eigentlich schade um Ihre sechszehn Lenze, wenn so ein Erzscheml Ihnen bereits die Hergensruhe nehmen würde!“ Und nach einer Weile, in welcher ihm Barbara wortlos und noch immer befangen gefolgt und der alte Herr das Gespräch auf seinen jungen Freund Herwig gelenkt, äußerte er wie beiläufig, zu Barbara gewendet, in gleichmüthigem Tone, während ihm doch der Schalk aus den Augen sprach: „Ein schöner Mann, unser Herwig, finden Sie nicht auch, mein kleines Fräulein? Ja, ja, sehr schön und sehr gefährlich! ich warne die leicht zu entflammende Jugend!“

\* \* \*

„Auf ein Wort, Barbara!“ Es war das erste, das Dormin Herwig an seine junge Erzhwägerin, richtete und dies geschah auch erst nach dem Souper, während dessen sich Herwig und Barbara fast direkt gegenüber gesessen und so Gelegenheit gefunden hatten, einander zu beobachten. Und so hatten Beide von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht; Barbara nur verstohlen und scheu, Herwig mit anfänglich bloßer Neugierde, nach und nach mit zunehmenden Interesse und Wohlgefallen.

Barbara überstand dank der rofigen Laune ihres Tischherrn bald das Gefühl des Unbehagens, welches ihr die so unmittelbare Nähe Herwigs verursacht; Baron Victor verstand es, ihre anfängliche Befangenheit nach und nach zu zerstreuen, seine sprudelnde Heiterkeit verfehlte nicht ihre Wirkung, sie theilte sich auch Barbara mit.

Anfangs glitt wohl dann und wann verstohlen ein forschender Blick zu Herwig hinüber, doch da Barbara in dessen schönen Zügen nicht den erwarteten kühl abweisenden Ausdruck, sondern eher ein gewisses Interesse wahrzunehmen glaubte, so wurde auch sie nach und nach sicherer und freier in ihrer Unterhaltung, ja als Herwig gelegentlich einmal ein bon mot in ein Wortgeplänkel, das zwischen dem Professor, dem Baron und Barbara entstanden, einstreute, da war sie es, die hierauf eine schlagfertige Entgegnung fand. Zwar erschrad sie nicht wenig über ihre eigene Kühnheit, doch beruhigte sie sich bald wieder, als sie sah, daß Herwig den kleinen Scherz durchaus nicht übel aufgenommen zu haben schien, und als bald darauf bei Gelegenheit eines Toastes Dormin sein Glas lächelnd ihr entgegen hielt, that sie ihm erröthend und freundlich Bescheid.

Man hatte sich von der Tafel erhoben. Barbara war von Baron Fliegen in die anstoßenden Räumlichkeiten geleitet worden und bald lockten die Klänge eines Straußischen Walzers die tanzlustige Jugend zum frohen Reigen.

Barbara hatte sich, nachdem sie mit dem Baron den ersten Walzer getanzt, Ermüdung vorschügend, in einen stillen Winkel des Wintergartens zurückgezogen und den Baron dadurch für einige Zeit von seinen Ritterpflichten dispensirt.

So Vieles ging durch ihr jugendliches Köpfchen. Die Begegnung mit dem einst so nahen Verwandten hatte sie doch sehr erregt. War es Freude, Angst, was sie in der Nähe dieses Mannes empfand? Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, sie fühlte sich nur sonderbar erregt von diesem

Zusammentreffen. Sie dachte an Beate, an deren unglückliche Ehe mit demselben Manne, der ihr jetzt kühl und fremd gegenübergetreten und dessen ganze Persönlichkeit noch denselben sympathischen Eindruck wie einst auf sie ausübte. Wer trug hier die Schuld? „La bonne Beate neigt etwas zur Schwermüthigkeit, ma petite!“ wie oft hatte sie in der letzten Zeit doch diesen Ausspruch von Frau Felicens Lippen gehört und die schöne, weltgewandte Frau war dem unerfahrenen Kinde in jeder Hinsicht maßgebend. Natürlich, Felice hatte vollkommen Recht; Beate, die Herbe, Spröde, hatte es nicht verstanden, diesen schönen, lebensfreudigen Mann an sich zu fesseln; ihr, dem Kinde, hatte damals eben noch das nöthige Verständniß gefehlt, um hier klar zu sehen! Zeugte Herwigs ganzes Auftreten im Uebrigen nicht von einem sich jeder Schuld freifühlenden Gewissen? Würde er ihr so selbstbewußt und unbefangenen gegenübergetreten sein, wenn er sich nicht frei von Schuld gefühlt? Und war nicht Beatens ängstliches Vermeiden, das Gespräch nur auf den Gatten zu lenken, der beste Beweis ihrer eigenen Schuld?

Hier war es, als Herwigs Stimme mit den Worten „Barbara, auf ein Wort!“ die Sinnende aus ihren Grübeleien emporerschreckte. Mit jäh erblaßtem Gesicht erhob sie sich: „Dormin!“ unwillkürlich war der vertraute Name ihr entschlüpft, wie ein Bild der Verwirrung stand sie vor Herwig, der keinen Blick von ihren lieblichen Zügen wandte.

„Liebe Barbara, es drängt mich, eine Aussprache zwischen uns herbeizuführen! Wir befinden uns Beide in einer mißlichen Lage und doch steht gerade zwischen uns nichts, was es uns unmöglich machen könnte, einander zu schätzen und zu ehren!“

Herwig besaß eine weiche, tiefe Stimme, der es gegeben, wirkliche Gefühle, auch wohl nur zum Schein, in dem Oyr angenehmen Modulationen wiederzugeben.

Auch jetzt klang es aus seiner Stimme wie verhaltene Bewegung und Wärme.

Barbara hob die gesenkten Lider und ein Blick voll kindlichen Vertrauens traf den Mann an ihrer Seite. Wie abbitend streckte sich ihm ihre kleine Hand entgegen, die Herwig warm ergriff und drückte.

„Ich danke Dir, Barbara! Komm, setze Dich zu mir! Du bist eine junge Dame geworden. Ich war bei Deinem Anblick überrascht, schmerzlich und doch auch freudig berührt! Außer Frau de Favier und dem Baron ahnt hier, wie ich durch Deine schöne Gönnerin erfuhr, Niemand, wie nahe wir uns stehen. Ich bin dem Zufall dankbar dafür, ermöglicht er uns doch so, äußerlich auf demselben Fuße miteinander zu verkehren, wie all diese anderen Fremden. In erster Linie habe ich dies eigentlich Beaten zu danken, die, wie ich hörte, ihren Mädchennamen angenommen hat. Doch wie geht es Ise? Hat sie sich gut entwickelt?“

Barbara kämpfte eine Weile mit sich, ob sie dem Vater die Nachricht von dem Tode seines Kindes mittheilen dürfe, es schien ihr grausam, ihm hier, inmitten einer frohen Gesellschaft, die Wahrheit sagen zu müssen. Hätte sie den gesenkten Blick gehoben, so wäre ihr vielleicht aufgefallen, daß des Schwagers Miene ganz etwas Anderes ausdrückte, als väterliche Sorge um das Wohl seines Kindes; so aber saß sie ängstlich, befangen da und suchte vergebens einen Ausweg, sich der traurigen Aufgabe, die ihr geworden, zu entziehen. Als sie endlich den Blick hob, glänzte es feucht darin und um den kleinen Mund zuckte es verrätherisch, während sie noch immer vergebens nach Worten suchte, die dem Vater auf möglichst schonender Weise die traurige Nachricht beibringen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Wonnemonat.

Eine sprachwissenschaftliche Plauderei.

Gekommen ist nun wieder der Monat, von dem der Dichter fingt:

Dieser Monat ist der Aush,  
Den der Himmel giebt der Erde,

der Monat, in dem die Natur sich in neuen Reizen entfaltet hat, in dem das Menschenherz nach der harten Winterzeit wieder aufathmet, in dem überall Freude und Wärme herrscht. Denn die Winterstürme weichen dem Wonnemond. In diesem Jahre zwar hat Heynes Wort von dem grün angezeichneten Winter seine volle Berechtigung, aber der Landmann sieht auch in einem warmen Mai kein erfreuliches Zeichen für die Ernte, denn sein Spruch lautet: Maimonat kühl und naß füllt dem Bauer Scheune und Faß. Wie soll sich nun dieser Widerspruch erklären? Denn unleugbar sieht ein warmes, wonnevollenes Maimonat eine größere Zahl Kühler, unfreundlicher gegenüber, und Thatsache ist es doch, daß der Name Wonnemonat schon seit den ältesten Zeiten, spätestens seit Karl dem Großen, in Gebrauch ist. Sollte es leitend in Deutschland kälter geworden sein, so daß die alte Bezeichnung auf eine frühere Periode höherer Durchschnittswärme zurückweist? Möglich wäre es ja, und diese Möglichkeit wird zur Gewißheit, wenn wir uns daran erinnern, daß einstmals der Weinbau höher hinauf in Deutschland mit Erfolg betrieben wurde als jetzt, wo bei Guben der Dreimännerwein die nördlichste Weinerzeugung kennzeichnet, wenn es auch nördlich davon Punkte in der Mark giebt, wo die Feige im Freien reift, wie sich Jeder, der im Herbst Baumgartenbrück bei Potsdam besucht, überzeugen kann, und Bezeichnungen in Berlin selbst, wie Weinstraße, Weinmeisterstraße, Weinbergweg auf Weinbau in älteren Zeiten, die noch gar nicht soweit zurückliegen, zur Genüge darthun, ganz abgesehen von solchen Verlichtheitsbezeichnungen in Pommern und Westpreußen. Dieser Annahme aber steht zunächst entgegen, daß nach den Nachrichten, die uns Tacitus aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung über Deutschland überliefert, unser Vaterland von Wäldern und Sümpfen starrte, also ein raues unfreundliches Klima befaß, das sich schwerlich im Laufe der darauf folgenden Jahrhunderte bis Karl dem Großen soweit gemildert hatte, daß es zur Zeit des Monats Mai nur warme Tage aufzuweisen hatte; ferner stehen die Feigenbäume bei Baumgartenbrück so geschüßt und dicht an den immer die Kälte temperierenden Wasserflüssen der Havel und des Schmilowsees, daß alle Bedingungen zur Reife der Früchte gegeben sind, und endlich wissen wir aus zuverlässigen Quellen, daß bei unseren Vorfahren in Brandenburg und weiter nördlich Weinbau getrieben wurde und daß sie diese Erzeugnisse nicht unvernünftig, sondern mit Gewürznelkelei und anderen Spezereien, vielfach sogar angewärmt tranken. Milder ist also das Klima nicht gewesen, woher also die Bezeichnung Wonnemonat? Fest steht, daß diese schon alt ist, aber andererseits ist nicht anzunehmen, daß Karl der Große — oder wer sonst die alten deutschen Namen statt der lateinischen wieder eingeführt hat — sich durch poetische Reflexionen bei der Namensgebung hat leiten lassen. Die alten deutschen Namen der folgenden Monate sind vielmehr den landwirthschaftlichen Beschäftigungen entnommen, nämlich Brachmonat, Heumonat, Erntemonat, der September war witumanoth, das heißt Holzmonat, wo man anfing, Holz zu fällen und zu sammeln, um Vorrath für den Winter zu haben, wie bei uns im September Holz und Kohlen gefahren werden. Es liegt daher sehr nahe, auch diesen Monat mit der Landwirtschaft in Beziehung zu setzen, wie es in dem französischen Kalender der Revolutionszeit geschah, indem dieser Monat, wenigstens das letzte Drittel, den Namen Praerial führte, d. h. Wiesenmonat, dem der Floral, d. i. Blütenmonat voraufging. Nun hatte aber zur Zeit Karls des Großen das Wort wuuna in der That noch die Bedeutung „Wiese“, für diese Epoche war also wuuna-manoth noch der Wiesenmonat und erst als sich das Bewußtsein verlor, daß Wonne ein Konkretum sei, und in der deutschen Sprache sich nur die abstrakte Bedeutung hielt, sah man im Wonnemonat den Monat der Freude über das Wiedererwachen der Natur, den daher Namlar den schönsten nennt im Kreise zwölf seliger Götter, wenn er auch zuweilen dem guten Kuf, den er besitzt, nicht entspricht; denn „der März am Schwanz, der April ganz, der Mai neu, halten selten Treu.“

Eine sinnliche Bedeutung lag also ursprünglich dem Worte Wonne zu Grunde, aus der sich die aeihtige entwickelte und die erste völlig verdrängte, eine Erscheinung, die sich an vielen

Worten wiederholt. So schon in dem eben gebrauchten „ursprünglich“. Das Wasser springt aus dem Erdboden, es bildet sich ein Spring, eine Quelle; das Wort lehnte sich dann an den gebräuchlichen „Sprung“ an und verschwand dann in seiner alten Gestalt, die es nur noch in manchen Ortsbezeichnungen behalten hat. So liegt nicht weit von Göttingen der beliebte Vergnügungsort Mariaspring, früher eine der Jungfrau Maria geweihte Quelle, an der früher und vielleicht auch jetzt noch eine kleine Kapelle stand; jetzt freilich denkt Niemand mehr an die alte Bedeutung, und nach den Tanzlustbarkeiten, die dort im Sommer im Waldeschatten stattfinden, benimmt der Studententwisch die einst frommer Verehrung geweihte Stelle Mariabusch, und mancher unserer Leier dürfte sich vielleicht an jene schönen Tage wieder erinnern, als er aus Göttingens Thore hinauszoog zu dem Zwecke, sich mit den Töchtern der Musikstadt in fröhlichem Reigentanz zu drehen. Da tritt uns schon wieder ein solches Wort entgegen, dem Niemand mehr seine ursprüngliche Form ansieht, sie sogar im wahren Sinne des Wortes mit Füßen tritt. Daß wir unter Schusterzweck den Nagel verstehen, den der Schuhmacher einschlägt, ist männlich bekümmert; weniger vielleicht, daß die Zwecke der Fußbekleidungsstänker mit dem Begriff Zweck ein und dasselbe Wort ist. Beim Scheidenchießen steckte in der Mitte, das Ziel angeben, ein Nagel, den der gute Schütze auf den Kopf treffen mußte, also eine Zweck, und so entwickelte sich daraus die Bedeutung Zielpunkt und weiter Zweck für Ziel überhaupt. Das neue Wort oder vielmehr das Wort in seiner neuen Verwendung wurde schließlich so stolz, daß es ein anderes Geschlecht annahm als sein verachteter Bruder, wenn wir hier nicht lieber Schwester saßen müssen, und als Maskulinum in Zweckbegriff, Zweckbewußtsein sogar einer noch vornehmeren Verwendung theilhaftig wird als das ihm gleichbedeutende „Ziel“. So steuern die sinnlichen Bezeichnungen zu geistigen hin, sie gewähren der Sprache auch ihrerseits eine Unterstützung, oder, wenn man lieber will, eine Steuer, um sie in ihrem Bestande nicht bloß zu erhalten, sondern auch neuen Begriffen neue Ausdrücke zu verleihen. Das Wort Steuer selbst hat eine eigene Entwicklung durchlaufen. Im Althochdeutschen bedeutet die stüra das Geruder des Schiffes; das Wort nahm dann die Bedeutung Unterstützung an, namentlich von der Unterstützung gebraucht, die die Unterthanen dem Herrscher zu Theil werden lassen, damit er seines Amtes walten kann. Daraus ist dann die Bedeutung Abgabe erwachsen, während die überleitende Verwendung sich in Verbindungen wie „zur Steuer der Wahrheit“ erhalten hat. Die Steuern werden in Münzen entrichtet; diesem Worte sieht man es aber auch nicht an, welchen Weg es zurücklegen mußte, um zu seiner jetzigen Bedeutung zu kommen. Als der um Roms Rettung hochverdiente Manlius Capitolinus dem Haße seiner Feinde, der Patrizier, zum Opfer gefallen war, wurde sein Haus auf dem Kapitol niedergeissen, auf der Stelle desselben auf Veranlassung des Camillus ein Tempel der Juno errichtet. Diese erhielt den Beinamen Moneta, die Auffordernde, weil sie einst bei einem Erdbeben aus ihm heraus die Römer mit lauter Stimme aufforderte, ihr ein Opfer darzubringen, um die Stadt zu retten. Bei — nach anderen Berichten in diesem Heiligthume wurde dann später die Prägestätte des römischen Reiches eingerichtet, und nach dem Beinamen der Göttin wurden die Geldstücke moneta genannt, woraus unser Wort Münze entstanden ist; ein römischer Dichter übersezt mit Moneta den Namen der Mutter der Musen, der Mnemosyne, eine unbewußte, aber grausame Ironie, da die Jünger der Musen nur selten im Besitze ausreichender Moneten sind. Ebenfalls aus dem Lateinischen stammt der gleichlautende, vielfach, wenn auch fälschlich gleichgeschriebene Pflanzname Minze, der sich meistens in Zusammensetzungen wie Pfefferminze findet; dort lautet das Wort Mentha, ist aber auch nicht einmal recht lateinisch, sondern ist aus dem Griechischen eingewandert und hat auf dieser Wanderung sein ursprüngliches i eingebüßt und e dafür angenommen; als aber die deutsche Sprache dem Fremdling, der an ihre Thür pochte, eine gastliche Aufnahme gewährte, da gab sie ihm auch seinen alten i-Laut wieder, und in dieser Gestalt prangt die Pfefferminze in der Hausapotheke neben der Bische mit Taufendgudenkraut, mit dem allerdings der Witz der Sprache sein Spiel getrieben hat. Bitter ist das Kraut zwar, jedoch heilkräftig; daß es aber tauend Gulden werth sein soll, das glaube Dieser oder Jener. Auf die ältesten Zeiten mußten wir bei diesem unscheinbaren Pflänzchen zurückgehen, um seinen Namen zu ergründen. Damals, lange vor Homer, lebte in Nord-Griechenland das wilde Geschlecht der Centauren, halb Mensch, halb Roß, von

einer sprichwörtlich gewordenen Nothheit; aber einer arbeitete sich heraus aus dieser Masse und errang den Ruhm übermenschlicher Weisheit, sodas ihn Peleus zum Lehrer seines Sohnes, des gefeierten Achilleus, machte, der weise Cheiron. Dieser war auch höchst erfahren in der Heilkunst und unterwies die heilsbedürftige Menschheit, namentlich im Gebrauch eines wunderkräftigen Pflanzchens, das daher den Namen Kentaurkraut, centaurion, empfing. Der Römer lernte es von dem Griechen kennen, verwandelte aber das ihm unerklärliche Kentaurkraut in ein Hundertguldenkraut, centaurium; der Deutsche aber, der aus des Römers Hand das Pflanzchen empfing, war von seiner Wirksamkeit so entzückt, daß er nicht bloß auf hundert Goldstücke, auf centum aurea, seine Heilkrast schätzte, sondern sogar auf tausend Goldgulden, die die Pflanze so benannte.

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

**Vom Grafen von Häßeler** „Drei Meilen im Umkreise seiner Garnison muß der Soldat jeden Baum und jeden Stein kennen,“ lautet der Grundsatz, wonach der Kommandeur des 16. Armeekorps, Graf von Häßeler, die Truppen vorgebildet sehen will und Uebungen zur Erforschung, inwieweit dies von den einzelnen Truppentheilen und ihren Kommandeuren geschehen ist, anheben zu den Eigentümlichkeiten des Grafen von Häßeler. Augenblicklich, wo drei Kavallerie-Regimenter in Metz zu einer Uebung im Aufklärungsdiensft zusammengezogen sind, bietet sich zu solchen Erprobungen, die von den Offizieren Gehirnrevision genannt und sehr gefürchtet werden, reichlich Gelegenheit, und es laufen in militärischen Kreisen so viele ergötzliche Erzählungen darüber um, daß es wohl der Mühe werth ist, einige auch weiteren Kreisen zu machen. Kürzlich fragte er einen biederen Westfalen nach den Namen der drei Berge, die von dem Grenzierplatze bei Frescaty sichtbar sind. Der Soldat nannte sie ganz richtig St. Blaise, Col de Fèné und Monjon. Als er aber den Weg zu den Bergen beschreiben mußte, stockte er bei dem Monjon und sagte endlich: der liege in Frankreich. Als der General weiter fragte, woher der Soldat das wisse, antwortete dieser zögernd: „Weil wir noch nicht oben gewesen sind.“ Ein schwaches Verzeihen der Mundwinkel und ein kaum merkliches Nicken des Kopfes, das bei dem Grafen von Häßeler die höchste Anerkennung bedeutet, lohnte den Mann. Zu seiner Umgebung soll der General dann gefragt haben: „Meine Herren, das ist die beste Kritik, die ich über meine Methode gehört habe.“ — Ein anderes Mal zeigte er einem Dragoner in der Ferne einen Baum und befahl, diesen auf dem nächsten Wege anzureiten. Als der Reiter nach einiger Zeit zurückkam, fragte ihn der General über den genommenen Weg, den der Gefraute auch zur Zufriedenheit beschrieb. „Was für ein Baum war es?“ hieß es dann weiter. „Ezzelens, den Baum habe ich nicht gekannt, aber hier ist ein Zweig davon,“ lautete die Antwort, wobei er einen solchen aus dem Stiefelschaft zog und dem General überreichte. „Gut, mein Sohn, es ist eine Platane,“ lautete die Belehrung. — „Sehen Sie jenen Rauch dort aufsteigen?“ — „Ja, Ezzelens.“ — „Woher kommt der?“ Allgemeines Schweigen. „Dort liegt Maizières (ein Hüftenwerk, 15 Kilometer vom Grenzierplatze); wenn Sie mit zwei Kreuzen (Geschwindigkeitsezeichnung für die Meldereiter) darauf zu reiten, wo sind Sie dann in einer Viertelstunde?“ „An der Molselbrücke bei Longeville.“ „Warum nicht weiter?“ „Weil der Rauch dann auch wohl da ist, Ezzelens.“ „Wieso?“ (Nach einer kleinen Pause.) „Weil der Zug dann auch da ist.“ „Richtig! Der Rauch kommt von der Lokomotive des Tiedenhofener Zuges.“ Ähnliche kleine Scherze bilden allabendlich die Würze der Unterhaltung in den Offizierskasinos.

**Ein neues Mittel gegen Nervosität.** Ideen sind wirklich nicht tod zu machen. Mesmer, der große Brgenmeister, ist seit mehr als achtzig Jahren tod; nun leben seine Ideen wieder auf. Seine Methode, Nervöse und Hysterische zu heilen, erscheint wieder, allerdings dem Zeitalter der Technik entsprechend modernisirt. Wie man aus London schreibt, hat ein englischer Arzt, Namens Gorminae, eine „neue“ Methode gefunden, nervöse Affektionen zu heben. Sein Verfahren besteht darin, daß er dem Kranken die angenehmsten Träume vorkaufelt. Zu diesem Zweck muß der Patient einen Hut aufsetzen, welcher bis über die Ohren reicht, Gesicht und Augen jedoch freiläßt. In dem Hut befinden sich, sorgföndig mit den menschlichen Ohren, metallische Schalltrichter, welche mit einem Edison'schen Phonographen in Verbindung stehen. Außerdem wird, wenn der Kranke zur Ruhe geht und trotz Edison den Schlaf noch nicht finden kann, am Fußende des Bettes eine weiße Tafel aufgestellt, auf welche eine camera, die sich zu Häupten des Kranken befindet, die farbenkräftigsten Bilder projicirt. Diese angenehme und ergötzliche Augen- und Ohrenweide lullt den Patienten allmählich in die süßesten Träume ein, so daß er die Nervosität vergißt und die nervösen Schmerzen nicht fühlt. — Wer denkt dabei

nicht unwillkürlich an den geheimnißvollen musikalischen Kasten Mesmers?

**Zehn Fragen für Ehe Kandidaten.** Auch in unserer Zeit, da sich die Frauen mehr und mehr vom Manne zu emancipiren versuchen, gehört es immer noch zu den Hauptbeschäftigungen des schönen Geschlechtes, nach einem dauernden Lebensgefährten zu suchen. Die hartnäckigen Junggesellen sind also auch heute noch überall der Gefahr ausgesetzt, geheirathet zu werden. Das ist nun an und für sich kein großes Unglück; aber weil es ein Unglück ist, in eine Situation zu gerathen, der man nicht gewachsen ist, so sei hiermit jedem Manne empfohlen, sich, ehe er ans Heirathen denkt, folgende zehn Fragen gewissenhaft zu beantworten: 1. Liebst Du den Körper oder die Seele oder das Vermögen Deiner Braut? 2. Hast Du jovial Charakter und Energie, um Deiner Ueberzeugung selbst gegen den Willen eines Weibes treu zu bleiben und andererseits Deinem Weibe den Neger, den Du Dir außer dem Hause geholt hast, beim Heimkommen nicht fühlen zu lassen? 3. Kannst Du auf eine Mahlzeit warten und selbst bei versalzenen und ganz mikrathenen Gerichten die Miene vollster Zufriedenheit feithalten? 4. Kannst Du beim Kinderschreien arbeiten? 5. Kannst Du eine Nacht über wachen, ohne am andern Tage mürrisch zu sein? 6. Kannst Du den lustigen Genossen Deiner Junggesellentage für immer entzagen? 7. Kannst Du Dich mit dem vorletzten Worte begnügen? 8. Kannst Du heiter bleiben, wenn Waschtag oder Groß-Reinmachen ist? 9. Kannst Du Widerspruch vertragen, wenn Du weißt, daß Du Recht hast? 10. Kannst Du ein Kind auf den Arm nehmen und ruhig bleiben, wenn es schreit oder Dich verunreinigt? — Wer diese 10 Fragen mit „Ja“ beantworten kann, der mag heirathen, wer nicht, der lasse es bleiben.

**Humoristisches Allerlei.** Das gerettete Kind. Reisender, seine Abenteuer im wilden Westen erzählend: „... Ein andrer Mal, als ich am Eisenbahngleise entlang eilte, lam in rasender Eile ein Zug. Unmittelbar vor demselben lief ein etwa zweijähriges Kind sorglos im Geleise. Noch einige Sekunden und das junge Leben war rettungslos verloren. Was sollte ich thun? Schnell entschlossen nahm ich meinen Lasso, womit ich sonst das Vieh auf der Prairie einfang und ließ denselben durch die Luft sausen. Im Augenblick hatte sich der Lasso um die Lokomotive geschlungen; ein Ruck — und sechsbund lag dieselbe am Boden. Zwar entgleiste der Zug und zweihundert Menschen verunglückten, aber das Kind war gerettet.“

**Berschnappt.** Herr (im Konzertsaal): „Wann tritt denn der fünf jährige Klaviervirtuose auf?“ — Diener! „In der nächsten Nummer... er wird eben rasirt!“

**Verrathen.** Förster (Abends in der Kneipe): „Wie, meine Herren, Sie glauben nicht, daß der Hund jedes Wort versteht? ... Karo, geh schnell nach Hause und bestelle meiner Frau, daß Sie herkommt!“ — Wirth: „Die ist schon draußen, um Sie zu holen, Herr Förster!“

**Drohende Gefahr.** Wohin so eilig bei dem suchtbaren Gewitter, Frau Stuerimpeltor? — „Um Gotteswillen, halten Sie mich nicht auf — mein guter Name, mein Ruf steht auf dem Spiel!“ — „Ja, aber wo müssen Sie denn so pünktlich sein?“ — „Bei Amtsrichters — wir haben heut' Kaffeekränzchen!“

**Ein guter Kerl.** Angefallener (zum Räuber): „Es thut mir sehr leid, daß ich kein Geld bei mir hab, aber ich werd' allen meinen wohlhabenden Freunden und Bekannten diesen Waffweg zum Spazierengehen empfehlen!“

**Furchtbare Drohung.** A. (der sich mit einem Sonntagsjäger gezanft): „Warten Sie nur, wenn Sie wieder auf die Jagd gehen, komm' ich auch hinaus und — schau' Ihnen zu!“

**Vorsicht.** „Wissen Sie kein passendes Buch für meine Nichte, die Söngerin?“ — „Schenken Sie ihr doch: Der gute Ton in allen Lagen!“

**Vorübung.** „Sag' mir, warum kaufst Du denn heut' den ganzen Tag den Radirgummi?“ — „Ja weißt Du, ich bin morgen beim Prinzipal zu einem Auerbachbraten geladen — und da mach' ich halt fest die Vorübungen!“

### Vom Büchertisch.

— Die Anfänge des AusstellungsweSENS, das bekanntlich erst an der Schwelle unseres Säkulums „erfunden“ wurde, schildert mit einer Fülle interessanter Einzelheiten die soeben erschienene 27. Lieferung des erfolgreichen Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Hfg.). Neben dieser fesselnden, durch zahlreiche zeitgenössische Bilder geschmückten Abhandlung aus der Feder des Geh. Rathes Prof. Neuleuz, bringt das neue Heft das Schlußstück des wirkungs-vollen Revolutions-Panoramas, das Hans Kraemer mit gewohnter Klarheit vor den Augen des Lesers vorüberziehen läßt. Das Werk bildet dauernd eine Fundgrube des Wissens und der Belehrung.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Eberstenben. Druck und Verlag von Otto Z hiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.